

ANGOLA / NAMIBIA IM FOKUS

CHANCEN UND PROJEKTE

Delegationsmagazin



- 4** Angola muss die Diversifizierung vorantreiben
- 12** Namibia bleibt auf stetigem Wachstumskurs
- 20** Wirtschaftsdaten kompakt - Angola
- 25** Wirtschaftsdaten kompakt - Namibia

Angola muss die Diversifizierung vorantreiben

Die Talfahrt des Ölpreises hinterlässt in der stark ölabhängigen Wirtschaft Angolas tiefe Spuren: Im März musste der Haushalt 2015 revidiert und der Ölpreis pro Barrel anstatt mit 81 US\$ nur noch mit 40 US\$ angesetzt werden. Die Budgets der einzelnen Ressorts müssen neu berechnet werden und zahlreiche Projekte liegen auf Eis. Vorhaben aus den Bereichen Energiewirtschaft und Transport sollen weiterhin Priorität haben. Dreh- und Angelpunkt ist die weitere Entwicklung auf dem Rohölmarkt. Die Förderung der Privatwirtschaft sowie die Diversifizierung der Wirtschaft stehen verstärkt im Fokus der Regierung.

Aufgrund der ölpreisbedingt gedrosselten Staatsausgaben und der langsamer als geplanten Ausweitung der Ölförderung prognostiziert Economist Intelligence Unit (EIU) das reale Plus des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für 2015 lediglich auf 3,4% (IWF: 4,5%). Erst ab 2017 sehen die Experten wieder eine Steigerungsrate von 6% und mehr. In den 2000er-Jahren gehörte das Land zu den am schnellsten wachsenden der Welt, mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumssrate von über 11% (2001 bis 2010). Bislang trägt der Erdölsektor mit über 50% zum BIP bei; etwa 90% der Exporteinnahmen und rund 80% der Staatseinnahmen werden in diesem Sektor generiert.

Wegen der rund 14-Mrd.-US\$-Lücke bei den Staatseinnahmen wurden im April die Subventionen für Treibstoff bereits zum dritten Mal in Folge reduziert und ein Einstellungsstopp im Öffentlichen Sektor verhängt. Dagegen will die Regierung soziale Programme für die Bevölkerung, beispielsweise in den Bereichen Gesundheit und Erziehung, fortsetzen. Ungefähr die Hälfte der Angolaner ist jünger als 18 Jahre und braucht dringend bessere Ausbildungsmöglichkeiten, um im formalen Wirtschaftssektor Chancen auf besser bezahlte Beschäftigung und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu haben.

Mit Blick auf die groß angelegten Infrastrukturprogramme erklärte Wirtschaftsminister Abrahão Gourgel im April, es gebe Projekte mit verzögertem Beginn, solche, die gar nicht begonnen, und solche, die zeitlich gestreckt würden. Detaillierte Informationen, wo der Rotstift angesetzt werden soll, fehlen noch. Landeskennern zufolge sollen Projekte aus den Bereichen Energiewirtschaft und Transport Priorität haben.

Seit Beendigung des Bürgerkriegs 2002 haben die politisch Verantwortlichen Milliarden US-Dollar an Kreditlinien von China, Brasilien, Portugal, Deutschland, Spanien und der EU zur Instandsetzung der Infrastruktur verwendet. Schon einmal, während der globalen Rezession der Jahre 2008 und 2009, kamen zahlreiche große Bauprojekte zum Erliegen, weil die Regierung wegen sinkender Staatseinnahmen durch fallende Öl- und Diamantenpreise ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen konnte.

Nach wie vor gilt, dass das Wachstum vom Erdölsektor getragen wird, kapitalintensiv sowie importabhängig ist und nur begrenzte Auswirkungen auf die übrigen Wirtschaftssektoren hat. Im Wesentlichen profitieren die stark vom Staat dominierten Bereiche, wie hauptsächlich Bauwirtschaft und Finanzwesen. Als wachstumsträchtige Sektoren außerhalb des Erdölsektors gelten Transportwesen, Handel und Dienstleistungen.

Potenziale durch Ausbau der Privatwirtschaft

Bedingt durch den Ölpreisverfall steht die bislang schleppend verlaufende Diversifizierung der Wirtschaft mehr denn je im Fokus der Regierung. So verabschiedete der Ministerrat im Mai den Entwurf zur Änderung des Gesetzes für Privatinvestitionen. Des Weiteren sind zum Jahresbeginn 2015 Steuererleichterungen für Unternehmen der Nicht-Ölwirtschaft in Kraft getreten. Durch die Förderung der mittelständischen Wirtschaft sowie vielversprechender Dienstleistungsbereiche, etwa des Tourismus, sollen dringend benötigte Arbeitsplätze geschaffen werden. Dies wäre ein wichtiger Beitrag zur Armutsbekämpfung.

Hemmschuhe für die Entwicklung einer dynamischen Privatwirtschaft bleiben das unzureichende Ausbildungsniveau, Regulierungsdefizite, ineffiziente Stromversorgung und weit verbreitete Korruption. Hinzu kommt ein „Crowding-out“-Effekt durch den staatlichen Sektor als Hindernis bei der Finanzierung privater Investitionen. Laut Weltbank zählen die Rahmenbedingungen für die Privatwirtschaft in Angola weiterhin zu den schwierigsten weltweit.

Bedeutung der Wirtschaftssektoren (Anteile am BIP in %)		
Sektoren	Anteil 2007	Anteil 2013
Land-, Forst-, Fischwirtschaft	8	9
Bergbau, Industrie, Versorgungswirtschaft	63	56
Verarbeitungsindustrie	5	6
Bauindustrie	5	7
Dienstleistungen		
Handel, Gaststätten, Hotels	13	15
Transport, Lagerhaltung, Kommunikation	4	5
Sonstige Bereiche	7	8

Quelle: UNStats

Angolas Finanzwesen hat nach Einschätzung des Internationalen Währungsfonds (IWF) erhebliches Potenzial zur Unterstützung des wirtschaftlichen Wachstums, allerdings wird eine verstärkte Überwachung der Institute für notwendig gehalten. Die wachsende Anzahl von Banken, darunter auch viele ausländische, hat den Wettbewerb verschärft und die Zinsmargen verringert. Der Fonds hält eine Kontrolle der Risikopolitik der Institute für erforderlich.

Die Landwirtschaft ist der von Kriegsschäden am meisten betroffene Sektor und gehört seit längstens zu den erklärten Prioritäten der Wirtschaftspolitik. Noch zu Zeiten der portugiesischen Kolonialherrschaft galt Angola als eine Kornkammer, die nicht nur sich selbst versorgte, sondern auch ein großer Agrarexporteur war. Im Lauf des 27jährigen Bürgerkriegs, 1975 bis 2002, kam nahezu die gesamte Agrarproduktion zum Erliegen. Mittlerweile sind in den Supermärkten der Hauptstadt Luanda rund 80% der angebotenen Produkte importiert. Angola musste 2013 rund 4 Mrd. der verdienten Petrodollars für die Einfuhr von Lebensmitteln ausgeben.

Um die landwirtschaftliche Inlandserzeugung wieder anzukurbeln, hat die Regierung drastische Zollsteigerungen vorgenommen und verhängte im Januar 2015 Höchstgrenzen für die Einfuhr bestimmter landwirtschaftlicher Produkte. Dazu zählen unter anderem Reis, Kartoffeln, Zwiebeln,

Angola muss die Diversifizierung vorantreiben

Tomaten, Bananen und Mangos, aber auch Rindfleisch, Geflügel sowie verarbeitete Produkte wie Maismehl, Weizenmehl oder Speiseöl.

Leistungsbilanz wird defizitär

Der drastische Einbruch der Ölpreise lässt sich an Angolas Handelsbilanz in stark rückläufigen Exporten ablesen. Zwar sinken die Importe wegen des zurückhaltenden Investitionsgebärens der öffentlichen Hand ebenfalls; per Saldo schmilzt der Überschuss dennoch deutlich (gegenüber 2013 um fast die Hälfte). Obwohl das Defizit in der Dienstleistungsbilanz wegen der gedämpften Aktivitäten im Ölsektor kleiner wird, erwarten die EIU-Experten für 2015 ein Defizit in der Leistungsbilanz; dies erstmals seit der globalen Krise 2008/09. Der IWF hält die angolanische Währung aufgrund empirischer Analysen um 10 bis 25% überbewertet.

Außenhandel Angolas (in Mio. US\$)			
	2014 1)	2015 2)	2016 2)
Importe	28.320	22.089	26.507
Exporte	61.753 3)	42.489	53.357
Handelsbilanzsaldo	33.433	20.400	26.850

1) Schätzung; 2) Prognose; 3) Die Differenz zu den Wirtschaftsdaten kompakt resultiert daraus, dass EIU die Schätzung nach unten korrigiert hat.
Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Bei der Rangfolge der Importpartner zeichnet sich für 2014 ein Wachwechsel zwischen Portugal und der VR China ab. Weitere wichtige Einfuhrländer sind die USA und Südafrika. Die Exportseite wird mit mehr als 40% Anteil auch von der VR China dominiert. Angola war 2014 Deutschlands viertwichtigster Handelspartner in Subsahara-Afrika, nach Südafrika, Nigeria und Côte d'Ivoire. Ein Fünftel bis ein Viertel der Ausfuhren entfallen auf Maschinen und Anlagen. Elektronik sowie Eisen und Stahl sind weitere Spitzenreiter in der Exportstatistik.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)			
Jahr	Deutsche Exporte nach Angola	Deutsche Importe aus Angola	Handelsvolumen
2005	115,6	59,1	174,7
2006	201,8	59,7	261,5
2007	371,1	139,0	510,1
2008	384,0	468,6	852,6
2009	297,6	252,1	549,7
2010	261,0	227,5	488,5
2011	251,6	857,1	1.108,7
2012	399,6	265,4	665,0
2013	283,7	469,5	753,2
2014	375,2	130,1	505,3

Quelle: Destatis

Ölquellen sprudeln langsamer

Angola ist der zweitgrößte Erdölproduzent in Subsahara-Afrika, nach Nigeria, mit nachgewiesenen Rohölreserven von rund 9 Mrd. Barrel, so letzte internationale Schätzungen. Die Ölförderung betrifft im Wesentlichen die Offshore-Vorkommen. Die Produktion von Erdöl beträgt derzeit rund 1,8 Mio. bpd. Technische Schwierigkeiten und die Erschöpfung mehrerer Ölquellen führten dazu, dass 2014 durchschnittlich nur 1,6 Mio. bpd gefördert werden konnten. Angola hat über Jahre hinweg zu wenig in die Wartung der Förderanlagen investiert.

Geplant ist eine Steigerung auf 2,13 Mio. bpd, voraussichtlich bis 2019. Hoffnungsträger sind die Pre-Salt-Vorkommen im Ultratiefbereich, deren Erschließung allerdings noch mehrere Jahre dauern und sich nur ab einem Ölpreis von etwa 80 \$ pro Barrel rechnen dürfte.

In Verbindung mit der Erdölförderung werden auch geringere Mengen Erdgas produziert, die hauptsächlich abgeflammt oder wieder in die Bohrlöcher zurückgeleitet werden. Angola besitzt seit 2013 eine Flüssiggasanlage, die jedoch wegen technischer Probleme mit 5,2 Mio. t im Jahr erheblich unter ihrer Kapazitätsgrenze arbeitet.

Reichtum an Mineralvorkommen kaum ausgeschöpft

Auch die Mineralvorkommen sind beträchtlich. Der Bergbau ist traditionell Angolas zweiter führender Wirtschaftssektor, hauptsächlich aufgrund der Diamantenvorkommen. Diamanten sind gegenwärtig die wichtigste mineralische Ressource nach Erdöl. Ferner sind in großen Teilen des Landes unter anderem Vorkommen von Gold, Kupfer, Metallen der Platingruppe und weiteren Mineralien nachgewiesen, die kommerziell ausgebeutet werden könnten. Bisher hat es im Vergleich zum vorhandenen Potenzial jedoch nur eine sehr begrenzte Exploration und Ausbeutung der Mineralvorkommen gegeben.

Selbst die Diamantenvorkommen des Landes werden erst zu etwa 40% ausgebeutet. Angola ist dennoch nach Botswana bereits der zweitgrößte Diamantenproduzent in Afrika. Angaben des angolanischen Finanzministeriums zufolge wurden 2014 rund 8,7 Mio. Karat zu einem Durchschnittspreis von 147 US\$ pro Karat verkauft, gegenüber 8,5 Mio. Karat zu durchschnittlich 136 US\$ im Jahr 2013.

Um die Abhängigkeit von Öl und Diamanten zu verringern, steht die Diversifizierung des Bergbaus zunehmend auf der wirtschaftspolitischen Agenda. Angolas gesetzliche Regelungen für den Sektor wurden von Experten bisher noch als wenig attraktiv und zu riskant für ausländische Investoren kritisiert, etwa aufgrund mangelhafter geologischer Informationen und des Vorkaufsrechts des Staates bei Rückzug aus einem Projekt.

Inzwischen wird an einem umfassenden Survey für den Sektor gearbeitet. Außerdem gilt seit 2012 ein neues vereinheitlichtes Bergbaugesetz. Darin wurden einige Erleichterungen, unter anderem im Bereich Steuern und Abgaben, eingeführt und die vorgeschriebene Mehrheitsbeteiligung des Staates in eine Mindestbeteiligung von 10% abgeändert.

Infrastrukturmaßnahmen halten Bauwirtschaft in Schwung

Die Konjunktur der Bauwirtschaft wird seit dem Kriegsende vor 13 Jahren vor allem durch die staatlichen Ausgaben zur Instandsetzung und zum Ausbau der Infrastruktur gestützt. Weiterhin großer Nachholbedarf besteht insbesondere beim Straßenbau, da noch immer viele der im Bürgerkrieg zerstörten Straßen repariert werden müssen. Anhaltende Belebung gibt es darüber hinaus im Wohnungsbau durch zahlreiche private Vorhaben sowie vermehrte staatliche Wohnungsbaumaßnahmen. Hinzu kommen Projekte beim Hafenausbau sowie dem Wiederaufbau der Bergbauindustrie.

Die Marktposition chinesischer, überwiegend staatlicher Bauunternehmen dürfte auch in Zukunft weiter zunehmen. Seit etwa 2006 sind rund 35 chinesische Baufirmen in Angola als präqualifizierte Bieter bei öffentlichen Ausschreibungen für Infrastrukturprojekte registriert.

Verkehrswege immer noch in desolatem Zustand

Trotz des mehrjährigen Wiederaufbaubooms besteht in Angolas Infrastrukturbereich weiterhin großer Nachholbedarf, da die Zerstörungen durch den langen Bürgerkrieg noch bei weitem nicht beseitigt worden sind. Den größten Engpass für die angolanische Wirtschaft stellt der Transportsektor dar. Die Verkehrsinfrastruktur ist den Anforderungen nach den Jahren hohen Wirtschaftswachstums mit expandierenden Importen noch bei weitem nicht gewachsen und stellt die Logistiker vor besondere Probleme. In den letzten Jahren wurde zwar massiv in die Verkehrswege investiert, viele Straßen sind trotzdem noch immer mit Schlaglöchern übersät. Wie bei Dondo geschehen, sind neugebaute Straßen aufgrund mangelhafter Ausführung durch chinesische Firmen nach drei Jahren schon wieder kaum passierbar.

Langfristige Pläne betreffen neben dem Straßen- und Brückenbau auch den Ausbau der Schienenverbindungen sowie den Flugverkehr. Eine effizientere Transportinfrastruktur soll entscheidend zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für die private Wirtschaft beitragen.

Wasserkraft auch künftig wichtigste Energiequelle

Der Aktionsplan der angolanischen Regierung für den Energie- und Wassersektor sieht einen Ausbau der Kraftwerkskapazitäten auf 6.000 MW bis 2017 vor; hinzu sollen 100 MW aus dem bisher ungenutzten Windkraftpotenzial in den südlichen Provinzen Namibe und Cunene sowie eine zunehmende Nutzung des Photovoltaikpotenzials kommen.

Derzeit liegen die Kraftwerkskapazitäten bei rund 1.900 MW, etwa die Hälfte davon entfällt auf Wasserkraftwerke. Andere Stromquellen sind thermische Anlagen und Generatoren(parks) zur Versorgung von Wohn- und Industrieanlagen. Das bislang bei weitem nicht ausgeschöpfte Wasserkraftpotenzial soll vermehrt genutzt werden. Die großen Wasserkraftprojekte sind Lauca und Caculo Cabassa mit jeweils 2.060 MW, Cambambe II (700 MW), Nhangue (450 MW), Zenzo I (450 MW), Zenzo II (120 MW), Tumulo do Cacador (450 MW) und Luime (330 MW). Ein mögliches 600-MW-Projekt in Zusammenarbeit mit Namibia in der Bacia do Cunene befindet sich in der Planungsphase.

Bei der sukzessiven Erweiterung der Stromversorgung landesweit sollen unter anderem auch erneuerbare Energien eine Rolle spielen. So wurde das Projekt des ersten Windparks für Angola bekannt gegeben. Dieser wird auf PPP-Basis (Public Private Partnership) in Tombwe in der Provinz Namibe angelegt und mit dem Ngove-Kraftwerk in der Provinz Huambo sowie dem Werk Luma 1 in der Provinz Moxico vernetzt werden. Damit wird eine Verbindung zu den Stromnetzen in Zentral- und Südangola geschaffen. Die Anlage soll eine Kapazität von 100 MW erhalten und 177 Mio. US\$ kosten. Von dem Windpark werden neben der Stadt Tombwe auch die Provinzen Namibe und Lubango profitieren.

Ehrgeizige Pläne zur Wasserversorgung

Die angolanische Regierung plant, bis 2017 die Trinkwasserversorgung für 80% der Bevölkerung im ländlichen Raum und 100% in den Städten sicherzustellen - angesichts einer geschätzten 2012er-Versorgungsrate von 34% auf dem Lande und 68% in den Städten ein ambitioniertes Ziel. Kurzfristig soll nur ein Teil der Wasserversorgung per Anschluss an ein Leitungsnetz erfolgen. Daher werden rund 2.000 zusätzliche Brunnen und Wasserentnahmestellen sowie 700 kleine Wasserversorgungssysteme geplant.

Pilotprojekte zur ländlichen Trinkwasserversorgung, die 2007 in den Provinzen Bengo, Benguela, Cabinda und Uige begannen, werden seit 2012 im Rahmen eines durch den Staatspräsidenten Eduardo dos Santos initiierten Dezentralisierungsprozesses ausgeweitet. Die dezentrale Wasserversorgung soll zu mehr Nachhaltigkeit und zugleich einem Kapazitätsaufbau in den Gemeindeverwaltungen führen.

Als große Herausforderung stellt sich die Wartung und damit der Erhalt bestehender Versorgungssysteme dar. Beteiligungs- oder Bezahlungssysteme durch die lokale Bevölkerung sind bisher nicht etabliert und die Budgets für die Provinzregierungen enthalten zwar Gelder für neue Infrastrukturen, jedoch keine für die Wartung bestehender Systeme. Daten liegen nur aus der Provinz Huambo vor, wo bereits ein Jahr nach Installation 30% der Wasserversorgungssysteme nicht mehr funktionieren. Abrechnungssysteme sollen mittelfristig durch staatliche Wasserbetriebe (empresas de água), die seit 2012 schrittweise etabliert werden, eingeführt werden.

Die vor allem in den Großstädten unter Gesundheitsaspekten drängende Abwasserentsorgung wird bisher eher am Rande behandelt. Es gibt diesbezüglich noch keine politischen Vorgaben und strategischen Pläne. Federführendes Ressort ist das Umweltministerium.

Gesetzlicher Rahmen für Abfallwirtschaft geschaffen

Seit Ende 2012 besteht aufgrund des Umweltrahmengesetzes von 1998 eine Regulierungsverordnung für die städtische Müllentsorgung und Abfallbehandlung. Damit wird allmählich auch in dem Sektor ein Absatzmarkt für Ausrüstungen entstehen sowie auch ein Betätigungsfeld für Investoren (deutscher Müllentsorger schon in Luanda aktiv). In der neuen Abfallverordnung sind alle Aktivitäten im Zusammenhang mit Abfallproduktion, -entsorgung und -lagerung durch natürliche und juristische Personen geregelt. Hierbei wird nach gefährlichem (hazardous waste) und ungefährlichem (non-hazardous waste) unterschieden.

Jegliche öffentliche oder private Einrichtung, die Abfall produziert oder Abfallbehandlung betreibt, muss einen sogenannten Waste Management Plan aufstellen, der vom Umweltministerium für eine Laufzeit von vier Jahren genehmigt wird. Der Plan ist bei der Beantragung der entsprechenden Lizenz mit einzureichen. Der Verordnung zufolge haben die Lizenznehmer im Einzelnen bestimmte Auflagen zu erfüllen, unter anderem hinsichtlich Lagerung, Behandlung und Minimierung des Kontaminierungsrisikos für die Arbeiter. Spezielle Vorschriften und besondere Vorsichtsmaßnahmen gelten für gefährliche Abfälle.

Seit Herbst 2014 ist eine eigenständige und unabhängige Abfallagentur mit der Umsetzung der durch das Umweltministerium vorgegebenen Normen betraut.

Ausbau der Nahrungsmittelproduktion

Mit breit angelegten Programmen und der Hilfe privater Investoren will Angola sein landwirtschaftliches Potenzial dazu nutzen, den Nahrungsmittelbedarf der rund 24 Mio. Einwohner wieder selbst decken zu können. Gleichzeitig soll das Exportgeschäft, insbesondere mit tropischen Anbausorten, wieder angekurbelt werden. Der angestrebte Ausbau und die beabsichtigte Professionalisierung der Landwirtschaft, zusammen mit dem großen Flächenpotenzial, eröffnen einen interessanten Markt für deutsche Landtechnik.

Das Staatsunternehmen Gesterra betreibt insgesamt 13 Farmprojekte mit einer Gesamtfläche von über 75.000 ha. Die Realisierung der Vorhaben erfolgt mit privaten Partnern wie CITIC Construction und China CAMC Engineering (beide VR China) oder Globaltec Inginieria und Incatema Consulting (beide Spanien). Die CITIC Group verkündete 2014 eine gigantische Großinvestition: Das Unternehmen will insgesamt 5 Mrd. US\$ in die Landwirtschaft investieren und 500.000 ha bewirtschaften.

Die staatliche Mecanagro ist eine Gesellschaft zur Mechanisierung in der Landwirtschaft, die Programme, insbesondere zur maschinellen Bodenbearbeitung, durchführt. Im Rahmen derer kauft Mecanagro Traktoren mit Pflügen, Hängern etc., um diese beispielsweise den zahlreichen Koooperativen von Kleinbauern zur Verfügung zu stellen.

Derzeit besteht die Landwirtschaft hauptsächlich aus Kleinbauern, die, auf Subsistenz ausgerichtet, meist nur 1 bis 2 ha bearbeiten. In den kommenden Jahren dürfte die Zahl kommerzieller Farmer deutlich wachsen. Um das Ziel der Selbstversorgung zu erreichen, bräuchte Angola Landeskennern zufolge mindestens 300 neue kommerzielle Farmen mit je 2.000 ha.

Außerdem wirbt die Regierung um Investoren für große agro-industrielle Parks, in denen nicht nur Feldanbau, sondern auch eine weiterverarbeitende Wertschöpfungskette entstehen sollen. In der Provinz Malanje befindet sich der Agro-Industrial Complex Capanda mit einer zur Verfügung stehenden Anbaufläche von etwa 290.000 ha. Insgesamt dürften bereits rund 18 Konzessionen vergeben worden sein. Aktiv ist unter anderem das Unternehmen Biocom, das bis 2019 auf 37.000 ha rund 256.000 t Zucker produzieren will. Ebenfalls in Malanje liegt mit Quizenga ein weiterer Agro-Industrial Complex mit 30.000 ha.

Die Nahrungsmittelverarbeitung ist in Angola noch ein weitgehend „unbeackertes Feld“. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach verarbeiteten Lebensmitteln durch die wachsende Mittelschicht kräftig. Der private Verbrauch soll in den Jahren 2015 bis 2019 um durchschnittlich 6,6% zulegen.

Einer Studie der südafrikanischen Standard Bank zufolge wuchs die Zahl der zur Mittelschicht zählenden Haushalte von 112.000 im Jahr 2000 bis 2014 auf circa 900.000. Bis 2030 soll die Mittelschicht auf insgesamt 2 Mio. Haushalte expandieren und dadurch einen Bevölkerungsanteil von 32% erreichen.

Mittlerweile lassen sich Multis der Nahrungsmittel- und Getränkebranche in Angola nieder, wie Coca-Cola, die Brauerei SABMiller aus Südafrika und der Schweizer Nestlé-Konzern. Vor allem in Luanda siedeln sich auch die Ableger großer ausländischer Supermarktketten an, unter anderem aus Südafrika und Portugal.

Mehr medizinische Versorgung vor Ort

Ein wichtiger Versorgungsbereich mit besonders hohem Nachholbedarf ist der medizinische Sektor. Wie Gesundheitsminister José Van-Dunem hierzu erklärte, sieht sich die Regierung verpflichtet, die Gesundheitsleistungen landesweit auszubauen. Bei dem Nationalen Gesundheitsentwicklungsplan steht das Prinzip der Dezentralisierung im Vordergrund. „Strategie der Regierung ist es, Gesundheitsdienstleistungen so nahe wie möglich dort anzubieten, wo die Menschen leben und arbeiten“, wird der Minister in Berichten seines Hauses zitiert.

Nach Ansicht des Ressortchefs hat die Dezentralisierung der Gesundheitsdienste die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung bereits erheblich verbessert. Jedoch denkt die Regierung, heißt es, auch über weitere Maßnahmen nach, um die kommunalen Kapazitäten in der Gesundheitsversorgung weiter auszubauen. Es gibt landesweit einen großen Bedarf an Krankenhäusern und sonstigen Einrichtungen der Gesundheitsversorgung für die breite Bevölkerung.

Bei allen entsprechenden Projekten besteht Nachfrage nach importierten medizintechnischen Ausrüstungen. Im Zuge des Armutsbekämpfungsprogramms der Regierung wird bei weiterer Erholung des Ölpreises mit wachsenden Ausgaben für die Verbesserung des staatlichen Gesundheitswesens zu rechnen sein. In diesem Sektor bestehen unter anderem Chancen für private Investoren, hauptsächlich im oberen Marktsegment und im Umkreis der Hauptstadt Luanda.

Namibia bleibt auf stetigem Wachstumskurs

Die Wirtschaft Namibias erzielt auch auf mittlere Sicht stabile reale Zuwachsrate von 4 bis 5%. Potenzial bietet in dem relativ kleinen Markt vor allem der Ausbau der Verkehrswege sowie der Energie- und Wasserversorgung. Das sonnenreiche Land bietet hervorragende Bedingungen für die Solarenergie. Auch der Bergbau dürfte durch stark steigende Produktionszahlen hohes Wachstum verzeichnen. Namibia kann mit ergiebigen Rohstoffvorkommen an Diamanten, Uran, Kupfer, Gold, Zink und Blei punkten.

Wichtigster Motor der wirtschaftlichen Dynamik ist der Bausektor. Mit der Husab-Uranmine, Tschudi-Kupfermine sowie der Otjikoto-Goldmine befinden sich erstmals in der Landesgeschichte drei Großvorhaben gleichzeitig in Bau. Allein für die Husab-Mine werden von der chinesischen China General Nuclear Power Company (CGNPC) rund 2,2 Mrd. US\$ investiert. In Landeswährung gerechnet sind dies rund 19% des gesamten Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 2013.

Mit der Fertigstellung der Minenprojekte wird der Bausektor wieder an Dynamik verlieren, wohingegen der Bergbau durch stark steigende Produktionszahlen hohes Wachstum verzeichnen dürfte. Insbesondere im Uranbergbau ist eine Vielzahl von weiteren Projekten in Planung, deren Realisierungschancen jedoch mit den Weltmarktpreisen verknüpft sind, die seit dem Atomunfall von Fukushima stark gefallen sind.

Neue Impulse für die Bauindustrie dürften aus dem Infrastrukturbereich kommen. Um die nach wie vor hohe Arbeitslosigkeit von rund 30% zu bekämpfen, will die Regierung die Wirtschaft diversifizieren und Namibia in das Vertriebs- und Logistikzentrum für die gesamte Region der Southern African Development Community (SADC) mit über 290 Mio. Einwohnern verwandeln. Der Hafen in Walvis Bay bietet zeitliche Vorteile für den Handel mit Amerika und Europa. Nach Angaben der Bank of Namibia befinden sich bis 2020 Infrastrukturvorhaben mit einem Volumen von umgerechnet rund 15,6 Mrd. Euro in Planung, davon rund 55% im Verkehrsbereich. Gleichzeitig fördert die Regierung das Entstehen einer lokalen Industrie mit Schwerpunkten in den Bereichen Lebensmittel und Baustoffe.

Privater Konsum treibt die Wirtschaft an

Ein wichtiger Konjunkturmotor ist auch der private Konsum, der Dank kräftig steigender Einkommen stark zulegt (2014: +12,8%; vorläufig). In allen Landesteilen sprühen neue Einkaufszentren aus dem Boden, die vor allem von südafrikanischen Ketten dominiert werden. Zahlreiche Kunden kommen aus dem benachbarten Angola nach Namibia, um von dem guten Service und deutlich niedrigeren Preisen zu profitieren.

Namibia weist insgesamt eine diversifizierte Wirtschaftsstruktur auf. Der Anteil des Dienstleistungssektors beträgt rund 60%. Der Beitrag des Bergbaus geht stetig zurück, bildet mit seinen indirekten Auswirkungen auf zahlreiche andere Wirtschaftszweige jedoch weiterhin das Rückgrat der Volkswirtschaft. Das produzierende Gewerbe konnte seinen Anteil in den letzten fünf Jahren steigern. Der Namibian Manufacturers Association zufolge besteht der Bereich aus rund 190 Betrieben, wovon 181 im Verband organisiert sind. Die wichtigsten Sektoren bilden Nahrungsmittel und Getränke sowie die Textilherstellung.

Starke deutsche Präsenz im Wirtschaftsleben

Auch deutsche Unternehmen produzieren in Namibia. Die Ulmer Schwenk-Gruppe betreibt das Ohorongo Zementwerk im Norden des Landes. Im Süden, bei Keetmanshoop, wollen sich nach Presseberichten die deutschen Unternehmen Heye International, ghs glass, Waltec und DTEC am Bau der Tses Glasfabrik beteiligen, die allein in der 1. Phase rund 700 Mio. US\$ kosten soll.

Zudem spielen die etwa 20.000 deutsch-stämmigen oder deutsch-sprechenden Namibier eine wichtige Rolle im Wirtschaftsleben des Landes. Viele namibische Unternehmen sind von Deutsch-Namibiern gegründet oder geführt, darunter mit Olthaver & List auch die größte lokale Unternehmensgruppe, zu der unter anderem Namibian Breweries, Namibian Dairies sowie der namibische Ableger der Supermarktkette Pick n Pay gehören.

Im Dienstleistungsbereich verfügt Namibia über einen hochentwickelten Finanzsektor, in dem neben der lokalen Bank Windhoek auch die großen südafrikanischen Institute wie First National Bank und Standard Bank vertreten sind. Die öffentliche Verwaltung gilt als stark aufgebläht. Die Löhne der Staatsbediensteten machen rund 36% der gesamten öffentlichen Ausgaben aus.

Bedeutung der Wirtschaftssektoren (Anteile in %)		
Sektoren	Anteil am BIP 2008	Anteil am BIP 2014 *)
Landwirtschaft	4,1	3,2
Fischerei	3,6	2,4
Bergbau	17,2	13,0
Produzierendes Gewerbe	11,5	13,3
Bau	4,0	4,0
Elektrizität und Wasser	2,0	2,1
Groß- und Einzelhandel	10,8	11,2
Hotels und Restaurants	1,6	1,6
Transport und Logistik	2,6	2,8
Telekommunikation	2,2	1,8
Finanzdienstleistungen	4,5	5,7
Immobilien und Business Services	7,3	6,9
Gesundheit	2,9	3,1
Öffentlicher Dienst	18,6	22,2
Sonstiges	7,1	6,7

*) vorläufig
Quelle: National Statistic Agency

Anhaltende Zunahme der Importe

Namibias Einfuhrbedarf wird weiter steigen. Für die kommenden fünf Jahre erwarten Experten ein durchschnittliches Plus von 6,5%. Aufgrund der zahlreichen Großprojekte für Bergbau und Infrastruktur werden vor allem Kapitalgüter wie Maschinen und Fahrzeuge importiert. Da ein Großteil der Landesfläche auf die Wüsten Namib und Kalahari entfällt, herrschen schlechte Anbaubedingungen, weshalb Namibia auch im Bereich der Nahrungsmittel von Einführen abhängig ist.

Namibia bleibt auf stetigem Wachstumskurs

Die Handelsbilanz verzeichnet deshalb einen negativen Saldo und zieht auch die Leistungsbilanz ins Minus. Für 2015 wird das Defizit geschätzt etwa 8,1% des BIP betragen. Ab 2016 werden mit der Fertigstellung der Husab-Mine die Uranexporte deutlich zunehmen und für eine spürbare Verringerung der Bilanzdefizite sorgen. Weitere wichtige Ausfuhrgüter sind Diamanten, Zink sowie Fleisch- und Fischprodukte sowie Getränke.

Außenhandel Namibias (in Mio. US\$)			
	2014	2015*)	2016*)
Importe	7.097	7.621	8.116
Exporte	4.753	4.990	5.689
Handelsbilanzsaldo	2.344	2.631	2.427

*) Schätzung; nicht kompatibel mit Außenhandelszahlen aus Wirtschaftsdaten kompakt, da unterschiedliche Quelle.
Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Mit Abstand wichtigster Handelspartner ist der regionale Wirtschaftsgigant Südafrika, an den Namibia stark angebunden ist. Der Wechselkurs der Landeswährung ist 1:1 an den südafrikanischen Rand gekoppelt. Dessen hohe Volatilität wirkt sich damit auch auf den namibischen Außenhandel aus. Über die Southern African Customs Union (SACU) besteht zollfreier Warenverkehr mit Südafrika, Botsuana, Lesotho und Swasiland. Die SADC ermöglicht zudem den Zugang zu einem großen Absatzmarkt mit über 290 Mio. Einwohnern.

Über ein im Juli 2014 abgeschlossenes Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPA), das auch die Länder Botsuana, Mosambik, Lesotho und Swasiland umfasst, erhält Namibia zoll- undquotenfreien Zugang zum EU-Markt. Im Gegenzug erhalten auch EU-Produkte, insbesondere Agrarwaren, verbesserten Zugang zu den Märkten der genannten SADC-Staaten.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)			
Jahr	Deutsche Exporte nach Namibia	Deutsche Importe aus Namibia	Handelsvolumen
2005	40,3	53,8	94,1
2006	61,3	94,1	155,4
2007	52,6	92,0	144,6
2008	74,5	34,8	109,3
2009	88,2	120,6	208,8
2010	82,2	134,2	216,4
2011	159,7	191,0	350,8
2012	133,4	103,9	237,3
2013	166,3	106,1	272,4
2014	119,0	154,7	273,7

Quelle: Destatis

Da viele Lieferungen aus Deutschland nicht direkt nach Namibia gelangen, sondern über Niederlassungen oder Distributionszentren in Südafrika transportiert werden, dürften die Exporte höher sein als den Zahlen des Statistischen Bundesamtes zufolge.

Diamanten und Uran prägen den Bergbau

Namibia gilt, so der Fraser Survey, als einer der sichersten Standorte für internationale Bergbausellschaften in Afrika. Der Bergbausektor erreichte 2014 einen Gesamtumsatz von 21,6 Mrd. Namibia-Dollar (N\$; etwa 1,5 Mrd. Euro; 1 N\$ = circa 0,07 Euro) und trug damit 13,0% zur BIP-Entstehung bei, wobei 11,1% auf das Konto der Diamantenförderung gingen. Im Jahr 2014 wurden 1,8 Mio. Karat an Diamanten gefördert. Dies fällt gegenüber Großproduzenten wie dem benachbarten Botswana gering aus, Namibia ist aber bekannt für seine besonders hochwertigen Diamanten.

Der Diamantenabbau liegt in den Händen der halbstaatlichen Namdeb, die bereits zwei Drittel ihrer Produktion aus Offshore-Aktivitäten gewinnt. Diese Diamanten wurden vom Orange River ins Meer getragen. In bisher unerschlossenen felsigen Regionen des Mündungsbeckens sollen weitere Vorkommen von rund 80 Mio. Karat zu finden sein, für deren Abbau neue Technologien gesucht werden. Da Namdeb nahezu mit voller Auslastung arbeitet, wird eine weitere Produktionserhöhung vorerst nicht erwartet.

Der Uranbergbau, dem ebenfalls eine Schlüsselstellung zukommt, leidet unter dem massiven Einbruch der Weltmarktpreise nach dem Atomunglück von Fukushima. Der französische Konzern Areva musste deshalb seine zu 80% fertig gebaute Trekkopje-Mine bis zu einer Erholung der Preise vorläufig einmotten. Einen Sonderfall bildet die antizyklische Husab-Mine. Das gigantische, rund 2,2 Mrd. US\$ teure Bergwerk wird nach seiner Fertigstellung 2017 zur zweitgrößten Uranförderstätte der Welt aufsteigen. Der Betreiber China General Nuclear Power Corporation (CGNPC) hat durch das chinesische Atomprogramm sichere Abnehmer.

Sollte der weltweite Uranpreis steigen, könnte es eine Reihe weiterer Projekte geben. Die bereits in Betrieb befindlichen Minen Langer Heinrich (Paladin Energy) und Rössing (Rio Tinto) planen den Ausbau. Daneben gibt es neue Vorhaben wie die 870 Mio. US\$ teure Etango-Mine von Bannerman Resources oder das Norasa Projekt von Forsys Metals.

Das dritte Standbein des namibischen Bergbaus ist die Zinkförderung. Die beiden aktiven Minen Rosh Pinah (Glencore) und Skorpion (Vendeta) beabsichtigen die gemeinsame Erschließung des Gergarub Vorkommens. Weitere interessante Entwicklungen sind bei Kupfer (Omitiomire Projekt, Craton Resources) und Eisenerz zu verzeichnen. Für den Abbau von Eisenerz gibt es eine Reihe von Vorhaben, zum Beispiel von Jindal, Eastern China Non-Ferrous Metals und, mit deutscher Beteiligung, von Lodestone. Vor der Küste wollen die Leviev Group (LL Namibia Phosphates) sowie Namibian Marine Phosphate über 1 Mrd. US\$ in den Abbau von Phosphatlagerstätten investieren. Zurzeit gilt aber ein Moratorium zur Untersuchung der Umweltauswirkungen.

Bauwirtschaft erlebt Boom ohnegleichen

Namibias Bausektor expandierte 2014 nach vorläufigen Zahlen um 14,6% (2013: 30,2). Auch 2015 könnte nach Erwartung der Zentralbank noch ein zweistelliges Plus zu Buche schlagen. Ursache sind die derzeit in Bau befindlichen Großprojekte im Bergbau. Ab 2016 wird sich das Wachstum nach Einschätzung von Industriexperten durch Basiseffekte deutlich verlangsamen. Die Baukonjunktur wird sich dennoch weiter auf hohem Niveau bewegen. Die Fertigstellung der Minenprojekte dürfte durch zahlreiche Vorhaben für Verkehrs- und Energieinfrastruktur kompensiert werden.

Hohe Aufträge verspricht auch der Wohnungsbau. Die Regierung investiert bis 2030 rund 45 Mrd. N\$ in das Mass Housing Programm, das den Bau von 185.000 Häusern für die arme Bevölkerung vorsieht. Bis 2030 soll die Bevölkerung Namibias auf rund 3 Mio. Einwohner ansteigen. Daraus werden 60% in den Städten leben (derzeit nur 47%). Aufgrund der bereits herrschenden Knappheit wurde der prozentuale Anstieg der Häuserpreise in Windhuk 2014 weltweit nur von Dubai übertroffen.

Experten sehen ein Problem darin, dass durch bürokratische Hürden nicht genügend Land für die Entwickler zur Verfügung gestellt wird. In den kommenden Jahren wird die Bautätigkeit in Städten wie Windhuk, Walvis Bay und Swakopmund jedoch weiter zunehmen. Neue Vorhaben gibt es auch für Einkaufszentren und Büros.

Seehafen Walvis Bay als SADC-Drehkreuz

Der Ausbau der Transportinfrastruktur in einen Logistik-Hub für das gesamte südliche Afrika ist eine Kernvision der Regierung für die zukünftige Landesentwicklung. Wichtigster Seehafen Namibias ist Walvis Bay, dessen Containerterminal bereits für rund 3 Mrd. N\$ ausgebaut wird. Die Kapazität wird sich dadurch bis 2017 um 650.000 Twenty-foot Equivalent Unit (TEU) auf insgesamt 1 Mio. TEU erhöhen. Dies bildet aber erst die Vorstufe zum Bau des rund 20 Mrd. N\$ teuren SADC Gateway Terminals. Nördlich des bestehenden Hafens soll dazu auf einer Fläche von 1.330 ha ein neues Becken mit 30 Liegeplätzen ausgehoben werden. Vorgesehen sind unter anderem Terminals für Fahrzeuge, Kohle und Container.

Über eine Reihe von Transportkorridoren bietet Walvis Bay Zugang in die zahlreichen Nachbarstaaten. Rund 80% der in Walvis Bay umgeschlagenen Güter sind Transitfracht nach Botsuana, Simbabwe, Sambia, Angola, Malawi sowie in die Demokratische Republik Kongo und das große südafrikanische Industriezentrum Gauteng (Johannesburg, Pretoria).

Der Ausbau des Hafens in Walvis Bay soll zur Ansiedlung großer Logistikparks für das Transitgeschäft führen. Nachbarstaaten Namibias dürfen dazu in Walvis Bay eigene Dry Ports errichten. Eine Anlage Botsuanas befindet sich bereits in Bau, während Simbabwe nach einer Finanzierung sucht.

Rund 95% des Frachtverkehrs über Walvis Bay werden per Lkw abtransportiert. Um den prognostizierten Anstieg des Frachtaufkommens bewältigen zu können, soll verstärkt in das Schienennetz investiert werden. Bislang besteht das namibische Eisenbahnnetz im Wesentlichen aus einer Nord-Süd-Verbindung von Südafrika über Windhuk zur Grenze mit Angola sowie Anschlüsse zu den Häfen Walvis Bay und Lüderitz.

Der staatliche Betreiber Transnamib investiert zurzeit in die Instandsetzung der Strecken, um ab 2017 zu 70% eine Achslast von 18,5 t zu ermöglichen. Zudem soll für geschätzte 11 Mrd. US\$ die rund 1.500 km lange Trans-Kalahari Railway nach Botsuana gebaut werden. Auch der Trans-Zambezi-Korridor soll um eine eigene Eisenbahnlinie ergänzt werden, die über rund 800 km von Grootfontein nach Katima Mulilo an der Grenze zu Sambia verlaufen wird.

Ein weiterer Tiefseehafen soll in Lüderitz entstehen. Da der alte Hafen zu flach ist, wird in Angra Point ein neues Terminal zur Verschiffung von Rohstoffen und Ausrüstung für die Minen errichtet.

Starker Ausbau der installierten Kraftwerkskapazitäten

Namibia investiert in den kommenden Jahren hohe Summen, um sich aus seiner Abhängigkeit von Stromimporten zu befreien. Derzeit verfügt das Land über eine installierte Erzeugungskapazität von rund 500 MW, die einem Spitzenbedarf von etwa 550 MW gegenübersteht. Tatsächlich kann aber keines der namibischen Kraftwerke Grundlast liefern, sodass zuletzt rund 60% des benötigten Stroms in Nachbarländern wie Südafrika, Sambia, Simbabwe und Mosambik eingekauft werden mussten. In diesen Ländern herrscht jedoch selbst Energiemangel. Hinzu kommt: Der namibische Bedarf dürfte bis 2030 im Schnitt um 3 bis 4% im Jahr wachsen.

Um Abhilfe zu schaffen, entsteht bis 2018 das rund 1,3 Mrd. US\$ teure Kudu-Gaskraftwerk, das 885 MW liefern wird. Mit dem Bau wurde die chinesische Shanghai Electric beauftragt, die Turbinen und Generatoren sollen aber von Siemens kommen. Zusätzlich soll bis 2016 in Erongo ein weiteres 250-MW-Kraftwerk auf Basis von Gas oder Schweröl gebaut werden, das nach der Fertigstellung von Kudu als Spitzenlastanlage laufen wird. Ein weiteres Kraftwerksprojekt befindet sich im äußersten Norden, wo am Kuenene-Fluss das 600-MW-Baynes-Wasserkraftwerk geplant ist. Die etwa 1,3 Mrd. US\$ teure Anlage ist ein Gemeinschaftsvorhaben mit Angola. Eine Realisierung dürfte aber nicht vor 2022/23 erfolgen.

Zu einem wichtigen Thema werden erneuerbare Energien. Das sonnenreiche Namibia bietet hervorragende Bedingungen für Solarenergie. Die Einstrahlungswerte erlauben eine Erzeugung von 1.600 kWh/kWp in den Küstenregionen und 2.100 kWh/kWp im Süden des Landes. Langfristig soll ein fester regulatorischer Rahmen für die Einspeisung regenerativer Energie geschaffen werden. Geschäftschancen bieten auch der Off-Grid Markt, zum Beispiel für Safari-Lodges, sowie PV-Hybrid-Anlagen für Minengesellschaften. Namibia weist höhere Stromtarife als Südafrika auf, weshalb sich Industrieexperten zufolge eine 1-MW-Eigenverbrauchsanlage für Minen oder Industriebetriebe schon nach sechs bis sieben Jahren rechnet.

Einen Investitionsschub erhalten auch die Übertragungsnetze, die von 220 kV auf 400 kV ausgebaut werden. In der 1. Phase des Transmission Master Plan werden in den kommenden fünf bis sieben Jahren rund 7,5 Mrd. N\$ aufgewendet.

Drohender Wassermangel erzeugt Handlungsdruck

Die Sicherstellung der Wasserversorgung Namibias wird in den kommenden Jahren hohe Investitionen benötigen. Namibia gilt als eines der trockensten Länder der Erde. Rund 84% des Regens verdunsten in dem heißen Wüstenklima direkt, nur ein Prozent gelangt in die Grundwasserspeicher. Der größte Versorger des Landes ist die staatliche Namwater, die 16 Dämme und 17 Aufbereitungsanlagen betreibt. Damit versorgt Namwater die Kommunen, die für die Verteilung und Abwasser- aufbereitung zuständig sind.

In den kommenden fünf Jahren sind von Namwater rund 6 Mrd. N\$ für Investitionen in die Infrastruktur vorgesehen. Aufgrund der hohen Verdunstungsraten will Namwater künftig weniger auf Oberflächenwasser setzen, das derzeit rund 54% der Versorgung sicherstellt. Der in Bau befindliche Neckartal-Dam (2,8 Mrd. N\$) dürfte eines der letzten großen Staudammprojekte Namibias sein. Ein weiterer großer Damm könnte noch bei Noordoeuer errichtet werden.

Namibia verfügt über einige Grundwasservorkommen, die allerdings aufgrund hohen Salzgehalts spezielle Aufbereitung benötigen. Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) unterstützt Namibia bei der Untersuchung des neu entdeckten Grundwasservorkommens Ohangwena II. Das Vorkommen soll Reserven von bis zu 20 Mrd. cbm enthalten und könnte sich für Namibia als bedeutende Ressource herausstellen.

Aufgrund des stark steigenden Verbrauchs in Windhuk könnte es bereits in sechs bis acht Jahren zu einem Versorgungsdefizit kommen. Oberflächenwasser soll deshalb unterirdisch im Windhoek Aquifer gespeichert werden, wofür rund 500 Mio. N\$ investiert werden müssen. Auch eine Pipeline vom Okavango Fluss nach Windhuk ist im Gespräch. Wassermangel droht auch in der Erongo-Küstenregion mit den stark wachsenden Zentren Walvis Bay und Swakopmund sowie den großen Uranminen. Die lokalen Grundwasservorkommen sind bereits überlastet. Die französische Areva, Betreiber der Trekkopje-Mine, errichtete bereits eine Meerwasserentsalzungsanlage mit einer Kapazität von 20 Mio. cbm/Jahr. Die Rössing-Mine plant eine weitere Anlage für 3 Mio. cbm/Jahr.

Weitere Investitionen dürfte auch der Abwassersektor auf sich ziehen. Die Goreangab Kläranlage in Windhuk gilt als weltweites Vorbild für die direkte Wiederverwendung von Abwasser.

Über 90% der Maschinen und Anlagen werden importiert

In Namibia wurden 2013 nach Zahlen des nationalen Statistikamtes Maschinen im Wert von rund 7,5 Mrd. N\$ nachgefragt. Größter Abnehmer ist die Bergbauindustrie, sodass die künftige Nachfrage eng mit dessen Entwicklung verknüpft ist. Das Potenzial für Anlagen zur Aufbereitung und Weiterverarbeitung von Rohstoffen ist in Namibia hingegen begrenzt. Die Anreicherung von Uran kommt Experten zufolge aufgrund von weltweiten Überkapazitäten für Namibia nicht in Frage. Bei anderen Rohstoffen, wie Gold, sind die Fördermengen zu gering, um den Bau von Raffinerien zu rechtfertigen.

Namibias einzige Kupferschmelze in Tsumeb verarbeitet importiertes Erz aus Bulgarien und Peru, das wegen des hohen Arsengehaltes in anderen Anlagen nicht eingesetzt werden kann. Die lokale Produktion wird hingegen als Konzentrat exportiert. Die Tsumeb-Schmelze investierte 200 Mio. US\$ in eine Schwefelsäureanlage, an deren Bau die finnisch-deutsche Outotec (ehemals

Lurgi Metallurgie) beteiligt war. Pläne für eine weitere Schwefelsäureanlage für 500.000 t im Jahr gibt es durch die Husab-Mine.

Sollte vor der Meeresküste die Phosphatförderung vorankommen, plant LL Namibia Phosphates in Lüderitz eine Anlage zur Herstellung von konzentrierter Phosphorsäure. Nach Unternehmensangaben sind Outotec und Ecophos als Partner im Gespräch. Die Mine Rosh Pinah hat Pläne für einen integrierten Komplex zur Zinkraffination.

Neben der boomenden Bauindustrie besteht eine Nachfrage nach Maschinen und Anlagen auch aus der Lebensmittelverarbeitung. Namibia verfügt über gut ausgestattete Schlachtbetriebe wie Meatco, Hartlief und Windhoek Schlachterei, die nach Europa exportieren und moderne Ausrüstung beschaffen. In Walvis Bay und Lüderitz konzentriert sich die Fischverarbeitung. Sehr wettbewerbsfähig ist die Getränkeindustrie. Namibian Breweries besitzt einen hohen Marktanteil in Südafrika und hat, ebenso wie South African Breweries (SAB), mit ihrer neuen Brauerei in Okahandja moderne Anlagen. Die Regierung unterstützt mit Schutzmaßnahmen das Entstehen weiterer Verarbeitungszweige, etwa für Milchprodukte (Namibian Dairies) und Geflügel (Namib Poultry).

Erschließung von Kudu-Gasfeld erneut verzögert

Bis auf das Kudu-Gasfeld rund 170 km vor der Küste von Oranjemund konnten in Namibia bislang keine wirtschaftlichen Öl- oder Gasvorkommen entdeckt werden. Im Zusammenhang mit dem Bau des Kudu-Kraftwerks wird derzeit auch die Erschließung des Gasfeldes (1,3 Bill. Kubikfuß; cbft.; rund 39 Mrd. cbm; 1 cbft = rund 0,03 cbm) vorbereitet, die rund 1,3 Mrd. US\$ kosten soll. An dem Projekt waren bislang die staatliche Namcor, Tullow Oil sowie die japanische Itochu beteiligt. Tullow Oil hat sich im November 2014 zurückgezogen und Itochu erwägt dies ebenfalls. Die namibische Regierung sucht neue Investoren, unter anderem in der VR China.

Explorationsunternehmen haben auf der Suche nach weiteren Vorkommen bislang über 20 Bohrungen vorgenommen, der große Fund blieb aber bis dato aus. Die brasilianische HRT konnte zwar 2013 Erdöl vor der Küste Namibias nachweisen, die Vorkommen erwiesen sich allerdings als nicht wirtschaftlich. Dennoch gelten die Chancen für die Entdeckung erschließbarer Reserven als gut.

Die geologischen Gegebenheiten der namibischen Küste ähneln denen Angolas sowie des Santos-Beckens vor Brasilien, wo bereits große Erdöllagerstätten gefunden wurden. Zahlreiche Branchengrößen wie Shell, BP, Petrobras, Repsol, Chariot Oil & Gas sind deshalb in Namibia aktiv und treiben ihre Explorationstätigkeiten mit seismischen Untersuchungen und neuen Bohrungen voran.

Wirtschaftsdaten kompakt: Angola

Stand: Mai 2015

Basisdaten

Fläche	1.246.700 qkm
Einwohner	2015: 25,1 Millionen*
Bevölkerungsdichte	2015: 20,9 Einwohner/qkm*
Bevölkerungswachstum	2014: 2,8%*
Geburtenrate	2014: 39,0 Geburten/1.000 Einwohner*
Fertilitätsrate	2013: 5,9 Geburten pro Frau
Altersstruktur	2014: 0-14 Jahre: 43,2%; 15-24 Jahre: 20,5%; 25-54 Jahre: 29,3%; 55-64 Jahre: 4%; 65 Jahre und älter: 2,9%*
Analphabetenquote	2012: 29,0%
Geschäftssprache(n)	<i>Portugiesisch, gelegentlich Englisch</i>
Rohstoffe	agrarisch mineralisch
	Bananen, Zuckerrohr, Kaffee, Sisal, Mais, Baumwolle, Tabak, Gemüse, Kochbananen, Vieh, Forstprodukte, Fisch, Kassava (Maniok, Tapioka) Erdöl, Diamanten, Eisenerz, Phosphate, Kupfer, Feldspat, Gold, Bauxit, Uran
Erdöl	
- Produktion (Tsnd. bpd)	2011: 1.726,4; 2012: 1.784,2; 2013: 1.801,0
- Reserven (Mrd. Barrel)	2011: 9,1; 2012: 12,7; 2013: 12,7
Mitglied in internationalen Wirtschaftszusammenschlüssen und -abkommen	<i>AU, SADC, IWF, OPEC, WTO; Beziehungen zur EU: Zwischen der EU und Angola gibt es kein Abkommen. Angola als least developed country (LDC) profitiert im Rahmen des allgemeinen Präferenzsystems der EU (APS) von der Regelung "Everything But Arms", die allen angolanischen Produkten zollfreien Zugang zum Markt der EU garantiert; zu bilateralen Abkommen siehe www.wto.org -> Trade Topics, Regional Trade Agreements, RTA Database, By Country</i>
Währung	Bezeichnung Kurs (März 2015) Jahresdurchschnitt
	Neuer Kwanza (Kz) 1 Euro = 117,450 Kz; 1 US\$ = 108,529 Kz 2014: 1 Euro = 130,324 Kz; 1 US\$ = 98,685 Kz 2013: 1 Euro = 128,714 Kz; 1 US\$ = 96,727 Kz 2012: 1 Euro = 123,352 Kz; 1 US\$ = 95,667 Kz

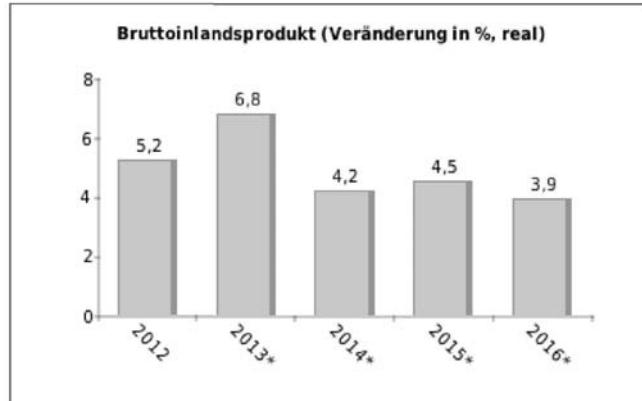
Wirtschaftslage

Bruttoinlandsprodukt (BIP, nom.)	
- Mrd. Kz	2014: 12.621*; 2015: 11.942*; 2016: 13.549*
- Mrd. US\$	2014: 128,6*; 2015: 106,1*; 2016: 118,0*
BIP je Einwohner (nominal)	
- Kz	2014: 517.608*; 2015: 475.486*; 2016: 523.779*
- US\$	2014: 5.272,6*; 2015: 4.226,5*; 2016: 4.561,4*

*) Schätzung bzw. Prognose

BIP-Entstehung (%)	2013: Bergbau/Industrie 56,3; Handel/Gaststätten/Hotels 15,2; Land-/Forst-/Fischwirtschaft 9,3; Bau 7,3; Transport/Logistik/Kommunikation 4,6; Sonstige 7,2
BIP-Verwendung (%)	2013: Privatverbrauch 41,3; Staatsverbrauch 24,4; Außenbeitrag 17,6; Bruttoanlageinvestitionen 14,1; Bestandsveränderungen 0,7

Wirtschaftswachstum



Wirtschaftswachstum nach Sektoren (% , real)	2013: Bergbau/Herstellung 6,0; Transport/Logistik/Kommunikation 5,7; Handel/Gaststätten/Hotels 5,7; Land-/Forst-/Fischwirtschaft 2,4; Bau -1,9
Inflationsrate (%)	2014: 7,3; 2015: 8,4*; 2016: 8,5*
Haushaltssaldo (% des BIP)	2014: -5,0*; 2015: -8,7*; 2016: -6,2*
Leistungsbilanzsaldo (% des BIP)	2014: -0,8*; 2015: -6,3*; 2016: -4,2*
Investitionen (% des BIP, netto, öffentlich und privat)	2014: 14,1*; 2015: 9,2*; 2016: 10,4*
Staatsverschuldung (% des BIP, netto)	2014: 19,1*; 2015: 23,4*; 2016: 22,2*
Jährliche Neuverschuldung (% des BIP)	2014: 2,8*; 2015: 4,7*; 2016: 2,3*
Ausländische Direktinvestitionen	
- Transfer (Mio. US\$)	2011: -3.023,8; 2012: -6.898,0; 2013: -4.284,8
- Bestand (Mio. US\$)	2011: 8.835,1; 2012: 1.937,1; 2013: 2.347,7
Währungsreserven (Mrd. US\$, zum 31.12.)	2014: 27,3*; 2015: 15,7*; 2016: 21,0*
Brutto-Außenverschuldung (Mrd. US\$, zum 31.12.)	2014: 25,6*; 2015: 27,7*; 2016: 30,2*
Einfuhrdeckung (Monate)	2011: 6,0; 2012: 7,0; 2013: 7,0
Schuldendienstzahlungen (% der Exporte)	2011: 4,2; 2012: 5,8; 2013: 6,9

*) Schätzung bzw. Prognose

Außenhandel

Außenhandel (Mrd. US\$, Abweichungen durch Rundungen)

	2012	%	2013*	%	2014*	%
Einfuhr	23,7	17,2	26,3	11,0	28,3	7,6
Ausfuhr	71,1	5,6	68,3	-3,9	66,0	-3,4
Saldo	47,4		42,0		37,3	

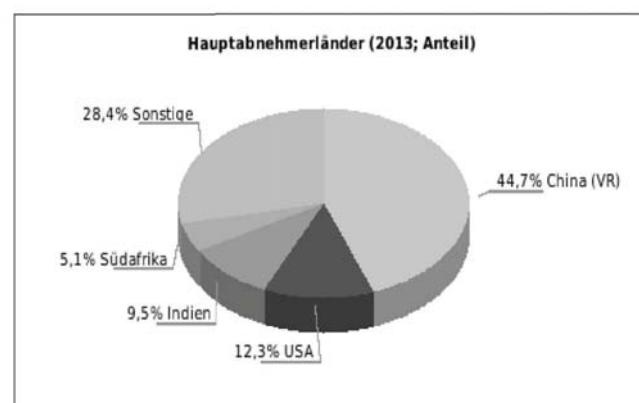
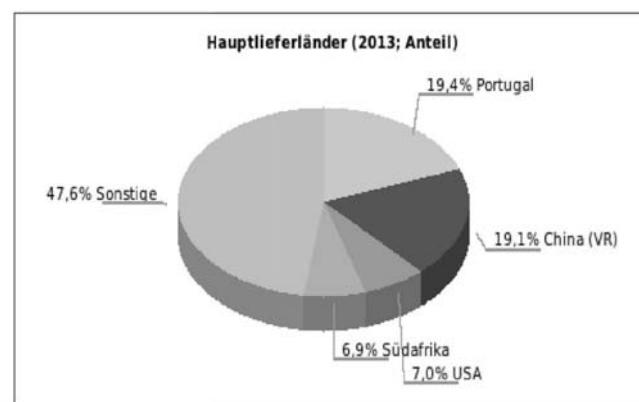
Außenhandelsquote (Ex- + Importe/BIP in %)

2012: 83,1; 2013: 74,3; 2014: 70,5

Exportquote (Exporte/BIP in %)

2012: 62,2; 2013: 53,6; 2014: 49,4

Wichtige Handelspartner



Beziehung der EU zu Angola

Außenhandel (Mio. Euro, Abweichungen durch Rundungen)

	2012	%	2013	%	2014	%
Einfuhr der EU	7.095,5	7,2	9.308,2	31,2	9.381,3	0,8
Ausfuhr der EU	6.199,5	27,8	6.197,7	-0,0	6.737,6	8,7
Saldo	-896,0		-3.110,4		-2.643,7	

*) Schätzung bzw. Prognose

Beziehung Deutschland zu Angola

Außenhandel (Mio. Euro,
Abweichungen durch Rundungen)

	2012	%	2013	%	2014	%
dt. Einf.	265,4	-69,0	469,5	76,9	130,1	-72,3
dt. Ausf.	399,6	58,8	283,7	-29,0	375,2	32,3
Saldo	134,2		-185,8		245,1	

Deutsche Einfuhrgüter nach SITC (%
der Gesamteinfuhr)

2014: Erdöl 98,3; Sonstige 1,7

Deutsche Ausfuhrgüter
nach SITC (% der
Gesamtausfuhr)



Rangstelle bei deutschen Einfuhrn

2014: 96*

Rangstelle bei deutschen Ausfuhren

2014: 88*

Deutsche Direktinvestitionen (Mio.
Euro)

- Bestand (neue Methodik)

2011: 94; 2012: 78; 2013: 58

- Nettotransfer (Zunahme: +, neue
Methodik)

2012: -8; 2013: -39; 2014: -10

Direktinvestitionen Angolas in
Deutschland (Mio. Euro)

- Bestand (neue Methodik)

keine Angaben

- Nettotransfer (Zunahme: +, neue
Methodik)

2012: +5; 2013: -7

Doppelbesteuerungsabkommen

Besteht nicht

Investitionsschutzabkommen

Abkommen vom 30.10.03; in Kraft seit dem 1.3.07

Bilaterale öffentliche Entwicklungs-
Zusammenarbeit (Mio. Euro)

- Finanzielle Zusammenarbeit

-

- Technische Zusammenarbeit

2011: 3,1; 2012: 3,0; 2013: 2,4

Anzahl wichtiger vom Bund
gefördriger Auslandsmessen

2015: 1

Weitere Informationen unter: www.auma.de, Unterpunkt:
Auslandsprogramme

Auslandshandelskammer

Luanda, <http://angola.ahk.de>

Deutsche Botschaft

Luanda, www.luanda.diplo.de

*) Schätzung bzw. Prognose

Botschaft Angolas in Deutschland

Berlin, www.botschaftangola.de

Infrastruktur

Straßenetz (befestigt)	2001: 5.349 km
Schienennetz (Breite- und Standardspuren)	2015: 2.764 km
Containerhäfen	2014: 2
Festnetzanschlüsse	2013: 10 pro 1.000 Einwohner
Mobiltelefonanschlüsse	2013: 619 pro 1.000 Einwohner
Internetnutzer	2013: 191 pro 1.000 Einwohner
Stromverbrauch pro Kopf	2012: 239 kWh

Einschätzung des Geschäftsumfelds

Hermes Länderkategorie	5
	Rangstelle:
Ease of Doing Business 2015	181 von 189 Ländern
Global Competitiveness Index 2014-2015	140 von 144 Ländern
Corruption Perception Index 2014	161 von 175 Ländern
Länderbonität Institutional Investor	März 2015: Rang 87; Bonitätsindex 37,3; 1-Jahres-Veränderung 1,5

Quellen: *Germany Trade & Invest* bemüht sich, in allen Datenblättern einheitliche Quellen zu nutzen, so dass die Daten für unterschiedliche Länder möglichst vergleichbar sind. Die **kursiv gedruckten Daten** stammen aus nationalen Quellen oder sind für das jeweilige Land in unserer Standardquelle nicht verfügbar. Dies ist bei einem Vergleich dieser Daten mit den Angaben in Datenblättern zu anderen Ländern zu berücksichtigen. Auf Anfrage nennen wir Ihnen gerne die für den jeweiligen Indikator verwendete Quelle.

Wirtschaftsdaten kompakt: Namibia

Stand: Mai 2015

Basisdaten

Fläche	824.292 qkm
Einwohner	2015: 2,2 Millionen*
Bevölkerungsdichte	2015: 2,7 Einwohner/qkm*
Bevölkerungswachstum	2014: 0,7%*
Geburtenrate	2014: 20,3 Geburten/1.000 Einwohner*
Fertilitätsrate	2013: 3,1 Geburten pro Frau
Altersstruktur	2014: 0-14 Jahre: 31,7%; 15-24 Jahre: 23,1%; 25-54 Jahre: 35,9%; 55-64 Jahre: 4,8%; 65 Jahre und älter: 4,4%*
Analphabetenquote	2010: 11,0%
Hochschulabsolventen	2008: Abschlüsse insgesamt: 5.525; Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht: 34,9%; Humanwissenschaften und Künste: 7,4%; Naturwissenschaften: 1,3%; Erziehungswissenschaften: 48,1%; Dienstleistungssektor: 0,4%; Ingenieurwissenschaften, Herstellung und Konstruktion: 1,4%; Gesundheitswissenschaften: 2,7%; Agrarwissenschaften: 2,8%; Unspezifizierte Abschlüsse: 1,0%
<i>Geschäftssprache</i>	<i>Englisch</i>
Rohstoffe	agrarisch mineralisch
	Hirse, Sorghum, Erdnüsse, Trauben, Vieh, Fisch Diamanten, Kupfer, Uran, Gold, Silber, Blei, Zinn, Lithium, Kadmium, Wolfram, Zink, Salz
<i>Mitglied in internationalen Wirtschaftszusammenschlüssen und -abkommen</i>	AKP, AfDB, AU, IDA, IWF, SADC, SACU, WTO; Beziehungen zur EU: Verordnung (EG) Nr. 1528/2007 des Rates vom 20.12.2007 mit Durchführungsbestimmungen zu den Regelungen der Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPA) oder der zu WPA führenden Abkommen für Waren mit Ursprung in bestimmten Staaten, die zur Gruppe der Staaten Afrikas, des karibischen Raums und des Pazifischen Ozeans (AKP) gehören (in Kraft seit 1.1.08); Verhandlungen des WPA mit der EU im Juli 2014 erfolgreich abgeschlossen; zu bilateralem Abkommen siehe www.wto.org -> Trade Topics, Regional Trade Agreements, RTA Database, By Country Namibia-Dollar (N\$) 1 Euro = 13,113 N\$; 1 US\$ = 12,163 N\$ 2014: 1 Euro = 14,318 N\$; 1 US\$ = 10,843 N\$ 2013: 1 Euro = 12,953 N\$; 1 US\$ = 9,769 N\$ 2012: 1 Euro = 10,569 N\$; 1 US\$ = 8,190 N\$
Währung	Bezeichnung Kurs (März 2015) Jahresdurchschnitt

Wirtschaftslage

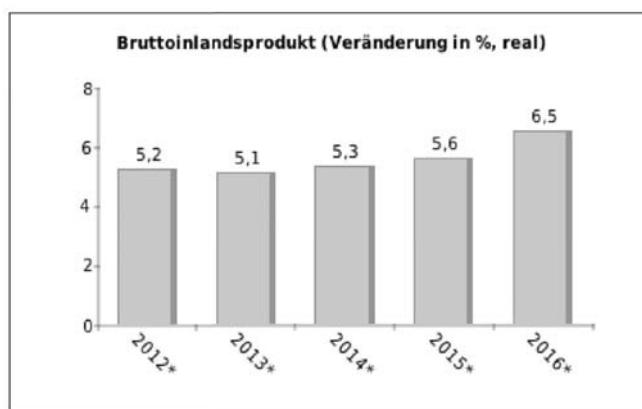
Bruttoinlandsprodukt (BIP, nom.)	
- Mrd. N\$	2014: 142,8*; 2015: 158,5*; 2016: 178,5*
- Mrd. US\$	2014: 13,4*; 2015: 12,6*; 2016: 13,6*

*) Schätzung bzw. Prognose

Wirtschaftsdaten kompakt - Namibia

BIP je Einwohner (nominal)	
- N\$	2014: 65.166*; 2015: 71.741*; 2016: 80.170*
- US\$	2014: 6.095,4*; 2015: 5.691,3*; 2016: 6.089,3*
BIP-Entstehung (%)	2013: Bergbau/Industrie 24,9; Handel/Gaststätten/Hotels 12,9; Land-/Forst-/Fischwirtschaft 7,0; Transport/Logistik/Kommunikation 5,0; Bau 4,3; Sonstige 45,9
BIP-Verwendung (%)	2013: Privatverbrauch 58,4; Staatsverbrauch 27,5; Bruttoanlageinvestitionen 24,7; Bestandsveränderungen -2,4; Außenbeitrag -14,9

Wirtschaftswachstum



Wirtschaftswachstum nach Sektoren (% real)

2013: Bau 35,2; Transport/Logistik/Kommunikation 8,3; Handel/Gaststätten/Hotels 5,2; Bergbau/Herstellung 0,7; Land-/Forst-/Fischwirtschaft -17,0

Inflationsrate (%)

2014: 5,3*; 2015: 5,1*; 2016: 5,8*

Haushaltssaldo (% des BIP)

2014: -5,2*; 2015: -3,7*; 2016: -2,1*

Leistungsbilanzsaldo (% des BIP)

2014: -6,6*; 2015: -9,9*; 2016: -12,3*

Investitionen (% des BIP, netto, öffentlich und privat)

2014: 30,0*; 2015: 29,9*; 2016: 26,2*

Ausgaben für FuE (% des BIP)

2010: 0,1

Staatsverschuldung (% des BIP, netto)

2014: 20,7*; 2015: 22,5*; 2016: 26,2*

Jährliche Neuverschuldung (% des BIP)

2014: 5,2*; 2015: 4,8*; 2016: 6,7*

Ausländische Direktinvestitionen

- Transfer (Mio. US\$) 2011: 816,0; 2012: 861,5; 2013: 699,1

- Bestand (Mio. US\$) 2011: 5.153,3; 2012: 3.600,3; 2013: 4.277,3

Währungsreserven (Mrd. US\$, zum 31.12.)

2014: 1,2; 2015: 1,5*; 2016: 1,7*

Brutto-Außenverschuldung (Mrd. US\$, zum 31.12.)

2014: 5,3*; 2015: 5,8*; 2016: 6,2*

Einfuhrdeckung (Monate)

2011: 3,0; 2012: 3,0; 2013: 2,0

*) Schätzung bzw. Prognose

Außenhandel

Außenhandel (Mrd. US\$, Abweichungen durch Rundungen)

	2011	%	2012	%	2013	%
Einfuhr	6,5	8,0	7,1	10,4	7,6	6,2
Ausfuhr	5,9	0,9	5,4	-8,9	6,3	17,9
Saldo	-0,6		-1,8		-1,2	

2011: 99,5; 2012: 95,9; 2013: 106,0

Außenhandelsquote (Ex- + Importe/BIP in %)

2011: 47,5; 2012: 41,2; 2013: 48,3

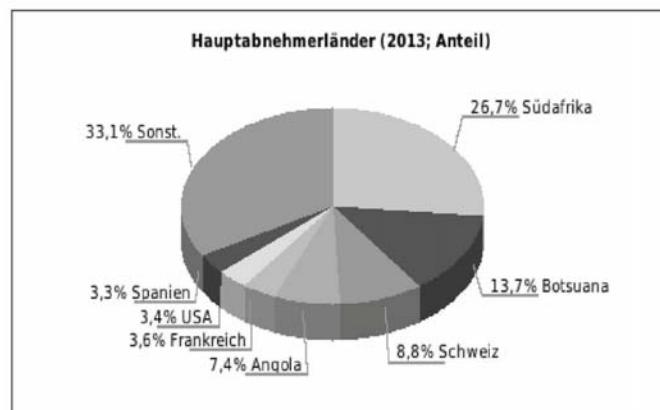
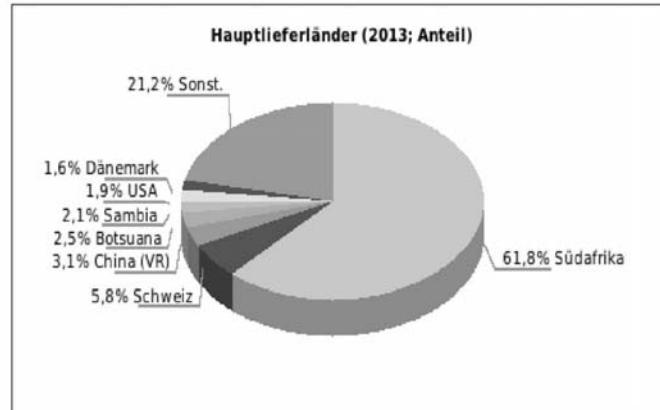
Exportquote (Exporte/BIP in %)

2013: Kfz und -Teile 11,0; Erdöl 9,8; Nahrungsmittel 9,3; Maschinen 8,9; Chem. Erzg. 7,9; Sonstige 53,1

Einfuhrgüter nach SITC (% der Gesamteinfuhr)

2013: Nichtmetallische Mineralien 21,4; Nahrungsmittel 17,9; Rohstoffe 17,8; NE-Metalle 7,4; Kfz und -Teile 5,1; Sonstige 30,4

Wichtige Handelspartner



*) Schätzung bzw. Prognose

Beziehung der EU zu Namibia

Außenhandel (Mio. Euro,
Abweichungen durch Rundungen)

	2012	%	2013	%	2014	%
Einfuhr der EU	1.330,2	-8,0	941,3	-29,2	964,0	2,4
Ausfuhr der EU	754,6	25,2	753,0	-0,2	583,9	-22,5
Saldo	-575,7		-188,3		-380,1	

Beziehung Deutschland zu Namibia

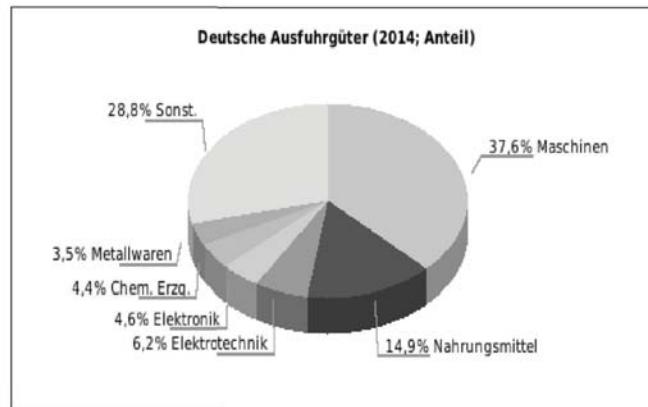
Außenhandel (Mio. Euro,
Abweichungen durch Rundungen)

	2012	%	2013	%	2014	%
dt. Einf.	103,9	-45,6	106,1	2,1	154,7	45,8
dt. Ausf.	133,4	-16,5	166,3	24,7	119,0	-28,5
Saldo	29,5		60,2		-35,7	

Deutsche Einfuhrgüter nach SITC (%
der Gesamteinfuhr)

2014: NE-Metalle 69,5; Nahrungsmittel 14,6; Rohstoffe 13,3;
Metallwaren 0,6; Maschinen 0,3; Sonstige 1,7

Deutsche Ausfuhrgüter
nach SITC (% der
Gesamtausfuhr)



Rangstelle bei deutschen Einfuhrn

2014: 90*

Rangstelle bei deutschen Ausfuhrn

2014: 120*

Deutsche Direktinvestitionen (Mio.
Euro)

- Bestand (neue Methodik)

2014: 90*

- Nettotransfer (Zunahme: +, neue
Methodik)

2011: 86; 2012: 78; 2013: 89

2012: +13; 2013: +41; 2014: +11

Direktinvestitionen Namibias in
Deutschland (Mio. Euro)

- Bestand (neue Methodik)

Keine Angaben

- Nettotransfer (Zunahme: +, neue
Methodik)

2012: -8

Doppelbesteuerungsabkommen

Abkommen vom 13.8.94; in Kraft seit 26.7.95

Investitionsschutzabkommen

Abkommen vom 21.1.94; in Kraft seit 21.12.97

Bilaterale öffentliche Entwicklungs-
Zusammenarbeit (Mio. Euro)

- Finanzielle Zusammenarbeit

2011: 35,1; 2012: 16,8; 2013: 13,6

*) Schätzung bzw. Prognose

- Technische Zusammenarbeit	2011: 12,0; 2012: 17,1; 2013: 13,9
Auslandshandelskammer	Johannesburg, http://suedafrika.ahk.de
Deutsche Botschaft	Windhuk, www.windhuk.diplo.de
Botschaft Namibias in Deutschland	Berlin, www.namibia-botschaft.de

Infrastruktur

Straßenennet (befestigt)	2010: 6.387 km
Schienennetz (Breite- und Standardspuren)	2015: 2.626 km
Containerhäfen	2014: 2
Festnetzanschlüsse	2013: 80 pro 1.000 Einwohner
Mobiltelefonanschlüsse	2013: 1.184 pro 1.000 Einwohner
Internetnutzer	2013: 139 pro 1.000 Einwohner
Stromverbrauch pro Kopf	2012: 1.614 kWh

Einschätzung des Geschäftsumfelds

Hermes Länderkategorie	3
	Rangstelle:
Ease of Doing Business 2015	88 von 189 Ländern
Global Competitiveness Index 2014-2015	88 von 144 Ländern
Corruption Perception Index 2014	55 von 175 Ländern
Länderbonität Institutional Investor	März 2015: Rang 66; Bonitätsindex 54,0; 1-Jahres-Veränderung -0,1

Quellen: *Germany Trade & Invest* bemüht sich, in allen Datenblättern einheitliche Quellen zu nutzen, so dass die Daten für unterschiedliche Länder möglichst vergleichbar sind. Die **kursiv gedruckten Daten** stammen aus nationalen Quellen oder sind für das jeweilige Land in unserer Standardquelle nicht verfügbar. Dies ist bei einem Vergleich dieser Daten mit den Angaben in Datenblättern zu anderen Ländern zu berücksichtigen. Auf Anfrage nennen wir Ihnen gerne die für den jeweiligen Indikator verwendete Quelle.

Impressum

Herausgeber: Germany Trade and Invest
Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH

Villemomblé Straße 76
53123 Bonn
Tel.: +49 (0)228/24993-0
Fax: +49 (0)228/24993-212
E-Mail: info@gtai.de
Internet: www.gtai.de

Hauptsitz der Gesellschaft:
Friedrichstraße 60, 10117 Berlin

Geschäftsführung:
Dr. Benno Bunse, Erster Geschäftsführer
Dr. Jürgen Friedrich, Geschäftsführer

Autoren: Dr. Inge Hackenbroch, Bonn; Edith Mosebach, Bonn; Heiko Stumpf, Johannesburg

Redaktion/Ansprechpartner:
Edith Mosebach, Tel.: 0228/24993-288, E-Mail: edith.mosebach@gtai.de

Redaktionsschluss: Juni 2015

Bestell-Nr.: 20027

Alle Rechte vorbehalten. © Nachdruck - auch teilweise - nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

Layout: Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Germany Trade & Invest

Villemomblé Straße 76
53123 Bonn

T. +49 (0)228 24993-0
F. +49 (0)228 24993-212
info@gtai.de



Über uns

Germany Trade & Invest ist die Gesellschaft zur Außenwirtschaftsförderung der Bundesrepublik Deutschland. Sie unterstützt deutsche Unternehmen, die ausländische Märkte erschließen wollen, mit Außenwirtschaftsinformationen.

Germany Trade & Invest wird gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.



www.gtai.de